

STAATSANZEIGER

Internetportal für Wirtschaft, Politik  und Verwaltung in Baden-Württemberg

Hochbegabte: Damit außergewöhnliches Potential nicht verloren geht

07.03.2009 Stuttgart. Egal ob in der Verwaltung oder in einem Unternehmen: Das Potential Hochbegabter Mitarbeiter bleibt oft ungenutzt. Die Hochbegabten reagieren dann frustriert. Doch mit der richtigen Förderung ergeben sich „ungeahnte Entwicklungsmöglichkeiten“.

Erwin Huber (Name von der Redaktion geändert) ist Steueroberinspektor bei einem Finanzamt. Zur Zeit befindet er sich in einem „Motivationsloch“. Huber ist hochbegabt. Sein Arbeitgeber nimmt dies zwar wahr, speziell gefördert wird er aber nicht. „Wenn man motiviert wäre könnte man mehr arbeiten“, sagt der Steueroberinspektor. Gaby Hemmerde kennt das Problem. Sie berät Hochbegabte in solchen Situationen und spricht vom „boringout“, eine Unterforderung im Job die zu Depressionen führt.

„Die Arbeit kann in zwei Stunden erledigt werden, man muss aber sechs Stunden da sein“, so beschreibt sie die Situation vieler Hochbegabter. Entsprechend genervt und gelangweilt sieht der Berufsalltag aus. Für viele seien Erfolgserlebnisse in der Freizeit wichtig, um nicht Fälle mit Burnout-Syndrom zu werden. „Können Hochbegabte eigentlich verblöden?“ Diese provokante Frage stellte ein Nutzer eines Internetforum für hochbegabte Erwachsene. Die Frage zeigt deutlich eines der Hauptprobleme: die Unterforderung führt zu Frustration.

„Permanente Unterforderung, fehlende Herausforderungen und Langeweile können bei Betroffenen nicht nur zum Burnout-Syndrom führen, sondern auch zu einer Abstumpfung, die dazu führt, dass mehr und mehr Potenzial brach liegt“, sagt die Psychotherapeutin Anne Heintze aus Frankfurt, die Hochbegabten in solchen Situationen hilft. Nach wissenschaftlichen Erkenntnissen sind zwei Prozent aller Menschen hochbegabt. Sie besitzen einen Intelligenzquotienten (IQ) über 130. Weitere acht Prozent gelten als überdurchschnittlich intelligent (ab IQ 120). Statistisch hat also jeder zehnte Mensch außergewöhnliche Fähigkeiten.

Ungewöhnliche Hobbies als Indiz für Intelligenz

Was können Arbeitgeber tun, um vorhandenes Potenzial nutzbringend zu mobilisieren? Erkennen und gezielt fördern lautet die Antwort. Dabei können Führungskräfte noch viel Unterstützung gebrauchen, meint Anne Heintze. „Das Potenzial der Hochbegabten wurde bisher von wenigen beachtet. Hier liegen noch ungeahnte beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten.“

Arbeitgeber profitieren von hochbegabten Mitarbeitern, wenn sie deren individuellen Stärken und Schwächen kanalisieren können. Dies stellt hohe Anforderungen an das Management, denn der Querdenker muss gelenkt werden, ohne dass sein Kreativpotenzial verloren geht. Erfolgreiche Hochbegabte zeigen oft eine erstaunliche soziale Kompetenz.

STAATSANZEIGER

Internetportal für Wirtschaft, Politik  und Verwaltung in Baden-Württemberg

„Sie sind Chancendenker, kommunizieren offen, können Menschen überzeugen und begeistern“, erklärt Anne Heintze und ergänzt: „Hochbegabung ist oft nicht durch tradierte Merkmale wie brillante Zeugnisse erkennbar. Ungewöhnliche Lebensläufe, unterschiedlichste Interessen und außergewöhnliche Hobbys weisen viel häufiger auf besondere Begabung und Intelligenz hin.“ Doch dazu müsse ein Umdenken stattfinden. „Wer intelligent ist steht unter dem Verdacht der Besserwisserei“, bemerkt Gardy Hemmerde. Viele Hochbegabte halten ihre Fähigkeiten deshalb geheim.

Eine kreative Umgebung, ein flexibler Arbeitsplatz oder Homeoffice sind für sie ein ideales Umfeld: „Wenn man merkt, dass jemand unterfordert ist, muss man ihm etwas anderes anbieten“, so Hemmerde. Doch hochbegabte Erwachsene werden in Deutschland oft stiefmütterlich behandelt: Während es viele Programme zur Förderung von hochbegabten Kleinkindern, Schülern und Studenten gibt, scheinen deren Förderer der Ansicht zu sein, dass Hochbegabung sich mit zunehmendem Alter quasi selbst reguliert und die Erwachsenen keine weitere Betreuung benötigen.

Abrutschen und Außenseiterdasein vermeiden

Doch genau das Gegenteil ist der Fall. „Hochbegabte Menschen denken oft anders: abstrakter, schneller, weiter, kreativer. Dies ist im Alltag nicht immer förderlich und so werden sie schnell zu Sonderlingen abgestempelt, rutschen in eine Außenseiterposition, fühlen sich ausgegrenzt, missverstanden und allein“, so Anne Heintze. Viele Hochbegabte zweifelten auch an ihren Fähigkeiten etwas Besonderes zu können.

Doch mancher kann sich selbst helfen, so wie Erwin Huber. Er absolviert ein BWL-Studium an einer Fernuni und qualifiziert sich so weiter. Zum Beginn seiner beruflichen Laufbahn hatte er sich ein Studium noch nicht zugetraut und statt dessen die Ausbildung beim Finanzamt begonnen.

Christian Gregor Landwehr
07.03.2009